

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Klerikalen

und die Erinnerung an Kaiser Joseph.

Marburg, 30. November.

Die Weigerung des Bischofs Rudigier, die Erinnerung an Kaiser Joseph durch einen Gottesdienst mitfeiern zu lassen, hat gewirkt: Fürstbischof Zwirger in Graz und Kardinal Ruffini in Wien sind die Nachfolger, die er gefunden.

Noch aber sind ihrer nicht fünfundzwanzig und fehlt jetzt auch bereits die Gelegenheit für die übrigen. Die Klerikalen haben somit bloß gezeigt, was sie eigentlich sollten — was sie vermögen, wenn sie nur wollen und haben es bei diesen drei Fällen bewenden lassen.

Uns genügen diese nicht minder; wird ja nach dem alten Sprichworte schon durch zweier Zeugen Mund die Wahrheit kund. Uns genügen die Beispiele von Brix, Graz und Wien vollkommen zur Beweisführung. Hier liegt eine Verhätigung des klerikalen Systems vor, welchem Kaiser Joseph den Krieg auf Tod und Leben erklärt — einen Krieg, in welchem freilich der Feind, der je auf einem Throne gesessen, ein frühes Grab gefunden. Und diese Grabes Schuld tragen vor Allem jene Dunkelmänner, welche dem Kaiser, ehe die milben blauen Augen sich für immer schloßen, den Schmerzensruf ausgepreßt: „Mein Herz müßte ja brechen, wenn es von Stein wäre!“ — jene Dunkelmänner, deren Nachbeter und Nachtreter uns die Waffen in die Hand gezwungen.

Kaiser Joseph reitet schnell, wenn wir den Muth haben, in dem Geiste fortzustreben, welchen der „Schäfer der Menschheit“ so herrlich geoffenbart. Vergessen wir niemals, wie die Klerikalen „unseres Volkes größten Todten“ behandelt und wir werden uns neu gestärkt fühlen in dem Kampfe, den wir auch für den Letzten der Jetzt und nach uns lebenden Dester-

reicher kämpfen — in dem Kampfe für Volks-
glück und Menschenwürde.

Franz Wiethaler.

Zur Geschichte des Tages.

Das Abgeordnetenhaus hat sich gestern wieder versammelt. Die Rechte zählt sechs „Häupter ihrer Lieben“ mehr, die Linke aber betritt die parlamentarische Wahlstatt moralisch gehoben und gekräftigt durch den Erfolg des deutsch-österreichischen Parteitages und der Kaiser-Joseph-Feier.

Der montenegrinisch-türkische Streit ist nun beigelegt, dafür aber taucht die griechisch-türkische Frage mit neuer Dringlichkeit wieder auf. Das Königreich fährt in seinen Rüstungen fort, wohl ermutigt durch die Hoffnung, daß die Hellenen nicht allein stehen werden. England wenigstens verländet durch seinen Minister des Aeußern, es sei nicht möglich, daß diese Frage ungelöst bleibe.

Der Versailler Vertrag hat bekanntlich das neue deutsche Reich begründet und wünscht man jetzt dem Fürsten Bismarck als den Schöpfer dieses Reiches viel Glück zum zehnten Jahrestage. Dem deutschen Volke darf ein solcher Wunsch aus treuem Herzen erst dargebracht werden, falls die Einheit zur Freiheit geführt und diese zu wirtschaftlichem Wohlbefinden.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Tschechisirung des Handels.) „Ein Prager Kaufmann“ schreibt der „N. Fr. Presse“: Die Nachricht von Wiener Blättern, der Prager tschechische Verein „Merkur“ beabsichtige, einem einzuberufenden Kongresse tschechischer Kaufleute den Antrag vorzulegen, ihre Waare nur von nationalen Kaufleuten zu beziehen, hat nicht gefehlt, in hiesigen Geschäftskreisen allgemeine — Heiterkeit zu erregen.

Wenn ich speziell die Manufaktur-Branche hiebei im Auge habe, so dürfte sich dieser Vorschlag schon aus der Ursache schwer realisiren lassen, als in dieser Branche ganz Prag nur einen nationalen Engroslisten, nebenbei bemerkt ganz gut germanischen Ursprungs, aufzuweisen hat. Wenn nun aber auch sämtliche hiesige Engroslisten der Manufaktur-Branche echtfarbige Nationale wären, so wären diese denn doch auch genöthigt, wohl 99 Prozent ihres Waarenbedarfes von deutschen Fabrikanten zu beziehen. Neichenberg und Brünn, Schludernau und Zwickau, Alsch und Eger, Rumburg und Warnsdorf, Schönlinde und Kreibitz, Tepliz und Grottau, kurz fast alle größeren Industrie-Orte sind eben noch immer ganz deutsch, die gesammte Manufaktur-Industrie Böhmens, allenfalls mit einziger Ausnahme von Starakenbach, ist ausschließlich in deutschen Händen. Als vor acht bis zehn Jahren namentlich in den tschechischen Bezirken Böhmens allgemein Konsumvereine, von denen freilich schon der größte Theil das Zeitliche gesegnet hat, entstanden, blieb auch diesen nichts übrig, als ihren Bedarf — ich habe hiebei immer die Manufaktur-Branche im Auge — in deutschem Fabrikat zu beziehen. Es wird daher auch die neueste Bewegung auf diesem Gebiete, die immerhin als Zeichen der Zeit charakteristisch ist und als solche registrirt zu werden verdient, ohne weiteren Schaden für die deutschen Industriellen einfach im Sande verlaufen und ihre Urheber lediglich der Lächerlichkeit preisgeben. In der Kurzwaaren-, in der Glasbranche und wohl auch noch in vielen anderen Industriezweigen dürften die Verhältnisse ganz analoge sein.

(Hauswirtschaft. Nutzen der Holzkohle.) Die Verwendbarkeit der Holzkohle im Haushalte wird selten nach Verdienst gewürdigt. Fleisch, welches im Begriff ist, in Fäulnis überzugehen, wird wieder genießbar, wenn es mit Holzkohle umgeben wird; auf Felle, todt Thiere und dergleichen streut, absorbiert sie den un-

Feuilleton.

Zwei Sünder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

In seinem Innersten durch alle diese widerstreitenden Empfindungen aufgeregt, war es ihm mit einmal, als sähe er auf der fernen Höhe am nachdunkeln Himmeln zwei wohl bekannte Gestalten aus zerrissenem Gewölke auftauchen, den alten würdigen Hofbauer Heinrich Soloman vom Hasenwinkel, und dessen schöne unglückliche Tochter Christine, der er Treue und heilige Schwüre gebrochen, die ihre junge fromme Liebe zu spät bereute, als die Blüthe ihrer Jugend und Unschuld für immer geknickt war, und die gewiß oft mit thränenlosem Blicke dort von der Höhe ins Thal niedergeschaut hatte, wo sie auf seine Rückkehr harrete, bis endlich mit dem Ausbleiben aller Nachricht von ihm die Ahnung ihres Unglückes zur vollen Gewißheit in ihr wurde und seine Treulosigkeit ihr das Herz brach, das arme junge, so hoch vertrauende und so furchtbar betrogene Herz! —

Diese Erinnerung wirkte so erschütternd auf Theobald's Seelenstimmung ein, daß er mit einem Ausruf der Bestürzung vom Fenster

zurückwich, eben als sein Diener mit Licht eintrat, der nicht wenig über diese angstvolle Aufregung des Amtmanns erschrad, welchen er doch noch vorhin in einem so frohen Ausruf aller Lebensgeister verlassen hatte.

In dieser Stimmung setzte er sich an's Klavier und bald wogten wie das Echo seines innersten Herzens die wundervollen Töne und Melodien durcheinander, in welchen er die wechselnden Empfindungen seiner Seele dem herrlichen Instrumente anvertraute.

Das Bewußtsein, die alte Schuld seiner Jugend durch die schmerzliche Reue vieler Jahre, sowie durch die strengste Pflichterfüllung gegen sich und Andere gebüßt zu haben, erfüllte ihn auch jetzt wieder mit neuer Lebenshoffnung. Er durfte sich sagen, daß das Unglück, welches er theils aus Leichtsinne und falschem Ehrgefühl, theils aus Pietät für die Eltern über die arme Christine gebracht, ihm reichlich genug vergolten worden sei, daß es lange Zeit hindurch einen schwarzen Trauerhatten über sein Leben geworfen. Bis auf die jüngste Zeit trug er die nagende Erinnerung daran beständig mit sich herum. Aus dem für des Lebens Ideale glühenden schwärmerischen Jüngling war durch jene tragische Katastrophe seiner Jugend ein ganz anderer Mensch geworden; die martervolle Reflexion über die begangene Schuld führte ihn

bald an. Dem friedlichen Verkehr mit der Philosophie auf jene Gebiete der Wissenschaft, wo der menschliche Verstand die Waffen schärft gegen die dämonischen Leidenschaften, gegen das im Finstern schleichende Verbrechen; und es war gewiß der eines edlen mannhaften Charakters würdige Entschluß, daß er dem Verkehr mit den großen Denkern und Dichtern der Menschheit entsagte und sich von nun an derjenigen Wissenschaft zuwandte, die das heilige Recht vor jeglicher Kränkung schützt, die im kalten starren Buchstaben die ewigen Gesetze der Menschheit niederschreibt und die Feinde und Uebertreter derselben mit unerbittlicher Strenge verfolgt. —

Selbst die Nachrichten von dem traurigen Schicksal der armen Christine wurden nur ein neuer Sporn für ihn, sich dem erwählten Beruf mit aller Hingebung zu weihen und auf jedes andere Glück dieser Erde zu verzichten. — Er wußte, daß sie einen Sohn geboren und noch Jahre lang auf seine Rückkehr gehofft hatte. Als er später die Kunde von dem unglücklichen Brande erhielt, welcher den friedlichen Bauernhof und damit das ganze Bestehen ihres Vaters in Asche legte, war er bereits von Berufspflichten und Amtsgeschäften so ausschließlich in Anspruch genommen, war sein Gemüthsleben unter dem Einfluß der ein-

angenehmen Geruch. Faules Wasser wird durch dieselbe gereinigt. In flachen Schalen in einem Zimmer aufgestellt, zieht sie die verdorbene Luft an sich, und zwar kann vermöge ihrer porösen Beschaffenheit ein Kubitzoll frische Holzkohle beinahe das Hundertfache an Ammoniakgasen absorbieren. Auf eine Brandwunde gelegt, lindert sie den Schmerz, ferner erweicht sie höchst wirksam bössartige Geschwüre und Wunden und ist von unvergleichlichem Nutzen bei dem sogenannten wilden Fleisch. Dabei läßt sie keinerlei Spuren auf den Dingen zurück, verdirbt keine Farbe, ist überhaupt ein höchst einfaches und angenehmes Mittel zu Desinfektion.

(Jesuiteneinwanderung.) Die Bevölkerung von Hengenborf und Umgebung befindet sich seit einiger Zeit in großer Aufregung, hervorgerufen durch ein Gerücht, wonach fromme Patres von der Gesellschaft Jesu das ehemalige Kasino käuflich erworben haben und nun nach Instandsetzung der Wohnungs-Räumlichkeiten dieselben sofort zu beziehen beabsichtigen. Wie nun mitgeteilt wird, sollen bereits fünf Möbelwagen mit diversen Einrichtungsgütern und Reliquien daselbst eingetroffen und letztere in dem erwähnten Gebäude untergebracht worden sein. Weiter wird erzählt, daß die Jesuiten auch mit Herrn Socher, dem jetzigen Eigenthümer der ehemals Graf Bethlen'schen Besitzung, wegen Ankaufs derselben in Unterhandlung stehen und soll der Kaufs-Abschluß nahe bevorstehend sein, worauf dann circa 300 Jesuiten in die beiden Besitzungen ihren Einzug halten sollen.

(Erkennung der künstlichen Färbung des Brantweins.) Längere Zeit in Fässern lagernder Brantwein nimmt, durch Extraktion verschiedener Stoffe aus dem Holze, eine bräunlich-gelbe Färbung an. Um jungem Brantwein ein altes Aussehen zu geben, wird derselbe betrügerischerweise mit gebranntem Zucker (Caramel) gefärbt. Zur Erkennung dieser künstlichen Färbung ist es bloß nöthig, den zu prüfenden Brantwein mit einem Sechstel seines Volumens Eiweiß zu schütteln. Beim ruhigen Stehen klärt sich die Flüssigkeit und erscheint nach wie vor gelb, falls sie mit Caramel, dagegen farblos, wenn sie nicht künstlich gefärbt war. — Auch durch Zusatz von Eisenvitriol kann man die künstliche Färbung nachweisen, indem künstlich gefärbter Brantwein durch Zusatz einiger Tropfen Eisenvitriol-Lösung verändert wird, während der durch Lagern in Fässern gelb gewordene eine schwärzlich-grüne Farbe annimmt.

Marburger Berichte.

(Erinnerung an Kaiser Josef.) In Cilli ist die Erinnerung an Josef II. durch Festrede, Musik, Gesang und Stadtbeleuchtung

gefeiert worden und hat der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Foregger am Gedenktage beim Denkmal des Kaisers zu Wien einen Kranz niedergelegt.

(Spende.) Der Kaiser hat dem hiesigen „Verein zur Unterstützung armer Schulkinder“ 50 fl. gespendet.

(In den bauernnden Ruhestand.) Dem Reichsraths-Abgeordneten für Marburg (Landgemeinden) Freiherrn von Gödel-Rannoy, welcher als niederösterreichischer Finanzprokurator in den bauernnden Ruhestand getreten, ist bei dieser Gelegenheit „die a. h. Zufriedenheit mit seiner eifrigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung“ bekanntgegeben worden.

(Gemeindefest.) Die Ortsgemeinde Kostreinitz bei Sauerbrunn, zur Bezirkshauptmannschaft Peltau und zum Gerichtsbezirk Peltau gehörig, wünscht, der Bezirkshauptmannschaft Cilli und dem Gerichtsbezirk St. Marein zugetheilt zu werden.

(Kindesmord.) Die Bauerntochter Josepha Boduschet in Neustift, 35 Jahre alt, hatte nach mehreren Versuchen, ihre Leibesfrucht zu schädigen, am 8. September außerehelich geboren und das Kind gemordet, indem sie durch eine schwere Decke das Athmen verhinderte und das Kind fünf Stunden lang in diesem Zustande beließ. Die Geschwornen bejahten durch ihren Ohmann Franz Wiesthaller einstimmig die Schuldfrage und wurde Josepha Boduschet wegen Rindsmordes zu schwerem Kerker auf die Dauer von drei Jahren und sechs Monaten verurtheilt.

(Bewaffnete Räuber.) In Altenberg, Gerichtsbezirk Marburg, wurde am 25. November zur Nachtzeit beim Grundbesitzer Anton Bedinegg eingebrochen und hatten die Thäter bereits ein Fäßchen Wein aus dem Keller gerollt, als der Sohn des Eigenthümers (Johann Bedinegg) mit einem Gewehre ins Freie trat, um die Gauner zu verschrecken. Einer derselben faßte rasch das Gewehr, zog es an sich, schoß einen Revolver ab und verletzte die rechte Hand des Angegriffenen gefährlich. Vom zweiten Strolch wurde Johann Bedinegg im Gesichte verwundet, worauf die Thäter entflohen.

(Amtssprache.) Die Gemeinde Riez bei Praggberg hatte dem Kreisgerichte Cilli kundgethan, daß sie nunmehr slovenisch amtiren werde; sie werde alle Eingaben slovenisch verfassen und verlange, daß das Gericht dieselben auch slovenisch erlebe und nur slovenische Zuschriften absende. Das Kreisgericht erklärte, den Beschluß, in slovenischer Sprache ihre Geschäfte zu führen, könne es der Gemeinde gar nicht verwehren; es werde sich aber nach wie vor dem Befehle gemäß nur der deutschen Sprache bedienen, welche die Amtssprache für den inneren Verkehr der Behörden ist.

(Aus der Gemeindefest.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt.

Festliedertafel des Männergesang-Vereins.

Die anlässlich des 100jährigen Regierungsantrittes Kaiser Josef II. in den Kasino-Café-Lokalitäten Samstag den 27. November veranstaltete Liedertafel des Marburger Männergesang-Vereines zeigte wieder einmal, daß es hier an einem geräumigen Konzert- und Vergnügungssaale entschieden mangelt. Die Lokalitäten zeigten sich in ihren Dimensionen durchaus nicht ausreichend, um alle Gäste unterzubringen, welche der Ruf des Männergesang-Vereines herbeigelockt hatte, und lange vor Beginn der Produktion ging es bunt und lebhaft wie in einem Bienenstaate zu. Diejenigen, welche sich ein Sitzplätzchen errungen hatten, durften aber trotz aller Verkehrs- und Approvisionirungsstockungen ihre Ausdauer nicht bereuen. Man mußte nur oft Gefagtes wiederholen, wollte man der guten Produktionen und der umsichtigen Leitung des Männergesang-Vereines im Allgemeinen Erwähnung thun. Was das Programm der Fest-Liedertafel betrifft, welche von den Chorleitern Herren August Satter und Franz Schuster abwechselnd dirigirt wurde, so hat uns dasselbe eine Reihe wohlaccreditirter Nummern und auch eine Novität „Am Wörther See“ von Th. Koschat vorgeführt. Letztere wurde stürmisch zur Wiederholung begehrt; sie enthält charakteristische Volksweisen mit heiterem Texte, die im Walzerhythmus gegeben vom Vereinsmitgliede Herrn Billeberd in trefflicher Weise am Piano begleitet wurden. Den Mittelpunkt des Programmes bildete die von Herrn Dr. Duchatsch schwungvoll gehaltene Festrede, welche durch die vielseitige Beleuchtung der Verdienste Kaiser Josefs um Staat und Volk die beifälligste Wirkung bei den Anwesenden erzielte und weiter unten dem Wortlaute nach folgt. Sehr lobende Erwähnung verdient auch die Hauskapelle des Vereines, welche unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn A. Satter die Zwischenpausen mit ihren vorzüglichen Leistungen ausfüllte. Unter den Musiknummern fand das von den Herren Kaufser (Violin), Weigler (Cello) und Billeberd (Clavier) gespielte Klavier-Trio op. 97 verdienten und vielen Beifall. Desgleichen wurde die vom ersten Chorleiter Herrn Satter komponirte und dirigirte Mazur „Ein Herz, ein Sinn“ ausgezeichnet und zur Wiederholung verlangt. Das Publikum nahm die ganze Aufführung sehr beifällig auf und war in sehr animirter Stimmung. Viele von den Sängern und Sangesfreunden trennten sich erst nach Mitternacht von den lieb- und

seitigen Verstandesthätigkeit so sehr entnüttert und brachgelegt worden, daß nur trübe Hypochondrien die Antwort seiner Seele auf jene traurige Kunde waren. Und als ihn später die Nachricht von dem Tode des Alten und des Kindes erreichte, als er gleichzeitig hörte, daß Christine einem Handwerker aus der dortigen Gegend, der sich schon seit Jahren um ihre Gunst beworben, endlich vor dem Altare ihre Hand gereicht habe und bald darauf mit ihm nach Amerika ausgewandert sei, da klangen in dem sonst so weichen gefühlvollen Herzen Theobald's die Saiten der Wehmuth nur noch leise wieder, und er betrachtete diesen Ausgang als die letzte Versöhnung seines inneren Zwiespaltes.

Er hatte mit seiner Liebe das eigentliche höhere Ziel seines Lebens verloren. Alle die reichen und edlen Anlagen seiner geistigen Natur waren in dem Schiffbruch seines moralischen Menschen zum Grunde gegangen. Nur die Musik blieb seine treue Freundin, sein Trost in einsamen Stunden. Wer zufällig sein wundervolles Spiel belauschte, der ahnte, daß hinter diesem äußerlich kalten, sich immer gleich bleibenden leidenschaftlosen Wesen des trockenen Juristen Gefühle und Seelenregungen so tiefer Schwermuth, so zarter Sehnsucht ruhten, wie sie nimmermehr im Altensaale und unter den

Mähen eines beschwerlichen Amtes gedeihen: Blüthen aus einer Welt schöner Ideale, phantastischer Träume, über die der strenge Bureaukrat gewöhnlich nur mittheilich lächelt.

Wieder waren mehrere Jahre verfloßen, und schon erwarteten Alle, welche seine Thätigkeit zu würdigen wußten, Beder's Berufung in das höchste richterliche Kollegium des Landes, als er sich plötzlich zum nicht geringen Erstaunen der ganzen Beamtenwelt um die durch den Tod des Amtmanns Granelius erledigte Stelle zu D. meldete, ein Posten, den man bis jetzt immer nur unfähigen oder mißliebig gewordenen Beamten zugetheilt hatte. Und während sich alle Welt den Kopf darüber zerbrach, was wohl den seither für höchst ehrgeizig gehaltenen Mann zu diesem absonderlichen Verlangen bewegen könne, betrieb er selber seine Versetzung nach D. mit so großem Eifer, daß endlich die Regierung, wenn auch ungern, sein Gesuch bewilligte.

Der Tag, an welchem Beder das landesherrliche Bestallungsdekret als Amtmann von D. erhielt, machte ihn zum Glücklichen der Menschen. Denn nun erst hatte er erreicht, was seit Jahren das Ziel seiner innigsten Wünsche, die Triebfeder seines ehrgeizigen Strebens gewesen war: jenes arme verwahrloste Amt im rauhen Bogelsberg, in dessen Bezirk er selber

als Jüngling so großen Jammer über edle Herzen gebracht und wo er das beste Glück seines Lebens durch Verrath an der treuesten Liebe für immer zerstört hatte. — Je trostloser die Nachrichten über den jämmerlichen Zustand von Justiz und Verwaltung lauteten, in welchem der vorige Amtmann den Bezirk zurückgelassen habe, um so lebendiger trat die Vorstellung, hier durch die eifrigste und gewissenhafteste Pflichttreue die Schuld seiner Jugend zu sühnen, in den Vordergrund seiner Seele. Bangt hatte sich ja das Schicksal, welches er einst selber dort erfahren und das für sein ganzes Leben so verhängnißvoll geworden war, vor seinem Geiste mit der traurigen Lage des Bezirke, mit der Armuth seiner Bewohner, der öden Wildnis seiner Berge und Wälder zu einer trüben Reminiscenz vereinigt. Was war daher natürlicher, als daß er jetzt, wo sich ihm die Aussicht darbot, der Schutzengel jener armen Gegend zu werden, einen Wink des Himmels darin erblickte, um die Schatten Derer zu versöhnen, die ihn vor Gottes Thron und vor seinem eigenen inneren Richter als den Urheber ihres Unglücks anklagten! —

(Fortsetzung folgt.)

um die Zeit auch groß genug gewordenen Räumlichkeiten, nachdem noch so manches frühliche Lied beim Festschoppen erklingen war.

W.

Die Festebe.

„Hochgeehrte Versammlung!

In unaufhaltbarem Drange dreht sich das Zeitenrad, rastlos vorwärts rollend in die ungekannte räthselhafte Zukunft.

Wer von uns vermag wohl auch nur zu deuten, so wird es in der nächsten Stunde, so morgen, so in Jahrzehnten sich gestalten.

Ueber Menschen, Völker, Nationen waltet eine höhere Macht, welche ihre Gesetze lenkt, sie oft in Bahnen vorgeht, die von jenen weitab liegen, die sie zu wandeln vorgeht.

Heute erfüllt von der Hoffnung Zuversicht, morgen verzweifeln an den Grundsätzen, durch die sie Größe und Ansehen zu erstreben erhofft, unterliegend der Macht des Stärkeren, welche nur zu oft hinwegschreitet über das Recht und die Gewalt auf ihre Fahne schreibt.

Das ist unumstößliche Wahrheit, so ist es oft gekommen, so wird es kommen und bleiben immerdar.

Was aber nicht vergeht, das sind die gesunden kräftigen Ideen für eine fortschrittliche Entwicklung des ganzen Menschengeschlechtes, und ist es die ernsteste und erhabenste Pflicht, einzustehen mit hoffnungsfreudiger Manneskraft und unerschütterlichem Mannesmut für die Güter höchsten, welche die Menschen und ihre Gesellschaft zieren, für jene Güter, welche ihnen allemeine Moral und Naturnothwendigkeit ins Herz gelegt hat, für die untüglbaren Menschenrechte, die da sich gründen auf Bildung und geistige Entwicklung.

Wir haben uns heute hier versammelt, um in eine Fürstengruft hinabzusteigen, heranzutreten an einen einfach schlichten Sarg, nach dem Wunsche desjenigen, dessen irdische Hülle er birgt, wohl der einfachste in der ganzen großen reichbesetzten Kaisergruft, heranzutreten an den Sarg eines wahrhaft großen Fürsten, eines wahrhaft großen Menschen.

Wohl in ganz Oesterreich, in dem von Mund zu Mund sich das Gedächtniß an den Volkskaiser Josef II. forterhalten in den Herzen von Arm und Reich, von Männern und Frauen aus Stadt und Land, gibt es heute keinen Menschen, dem Gott überhaupt aufrichtige, wahre und unverstellte Liebe zum Vaterlande, für dessen Erhaltung als einheitlich Ganzes in das Herz gelegt, der außer den Pflichten gegen das Vaterland keine andere kennt, der nicht in inbrünstiger Dankbarkeit des unvergeßlichen Monarchen gedenkt, segnend seine herrlichen, beglückenden Ideen, des Monarchen, der da ausrief: Was ich am meisten liebe auf Erden, ist meine Mutter und mein Volk.

Ja, geliebt hat er sein Volk, das bleibt ihm ewig unvergessen.

Hocher Verstand und wohlwollende Herzengüte waren seine, des Volkes dankbare Liebe seiner Krone schönste Bier.

Ein Freund des Volkes, war er bestrebt, dasselbe in Freud und Leid, in ernsten wie in frohen Stunden zu erforten. Das Elend in seiner oft erschrecklichen Rahlheit zu ergünden stieg er von seinem Throne im schlichten Bürgerkleide in die ärmsten Pütten, zu trösten und zu helfen in reichem Maße, wo die Noth es erheischte.

Wem von uns sind nicht die zahllosen Erzählungen bekannt, durch deren Gedenken das Volk heute noch die allumfassende Herzengüte des Kaisers ehrt.

Wie unendlich die Liebe zu seinem Volke war, wie so ganz er dasselbe in sein edles Herz geschlossen, geht aus den Worten hervor, mit welchen er von diesem Leben Abschied nahm.

Herr, der du mein Herz kennst, ich rufe dich zum Zeugen an, daß alle meine Unternehmungen und Befehle einzig und allein auf das Wohl meiner Unterthanen abzielten.

Und als der kalte unerbittliche Tod an sein Herz griff, um es auf immerdar stille stehen zu machen, da löste sich seine Seele mit den Worten: In dir Herr empfiehe ich meinen Geist, ich glaube meine Pflicht als Mensch und Regent gethan zu haben.

Wie groß und erhaben, wie so gut gemeint waren seine Reformpläne, zu groß sein Geist, um von manchen verstanden zu werden, zu kleinlich und eigennützig jene, die ihn eben nicht verstehen wollten.

Er hatte nur einen Sinn, ein Ziel, das unverrückbar vor seinen Augen stand, vor seinen Augen klar und wunderbar, aus welchen der Himmel widerstrahlte, welchen er seinem Volke geben wollte. „Das strahlende Licht der Freiheit, des Friedens und der Versöhnung seinen Völkern leuchten zu lassen, in einem großen Vaterlande, in einem großen ungetheilten Oesterreich, das er mächtig, erhaben und angesehen zu gestalten bemüht war.“

Rasch und unerwartet kamen manche Reformen und trafen Institutionen, welche sich unantastbar hielten im Gefühl wohnlicher Behaglichkeit, im Glauben auf immer vergehende Macht und unbegrenzten Einfluß.

Daß nicht der Tod grausam das erhabene Leben gekürzt, es wäre manches zur unumstößlichen That geworden, so aber entseffelte er den langverhaltenen Grimm und Sturm brausend und zerstörend legte er rücksichtslos hinweg, was sich durch längeren Bestand eingelebt und bewahrt hätte.

Dieser Sturm hat den Stamm gebrochen, die Wurzeln konnte er nicht aus dem Boden reißen, dort sind sie erhalten mit ihrer stets sich verjüngenden Kraft.

Kaiser Josef war's, der die Bande löste, in welchem das Volk zu blindem Glauben, Gehorjam und Unterwürfigkeit erzogen werden sollte. Ihm gebührt unstrittig das große Verdienst, die Verbreitung, der Volksschule und dadurch der Elementar-Kenntnisse befördert zu haben, und die Grundsätze, auf die heute unser modernes Volksschulwesen aufbaut, galten zum Theile bereits zu Josef's Zeit. Er war's, der uns die heute noch geltende Gerichtsordnung gab, der die Wärgenjur erleichterte, das Heer- und Steuerwesen reformirte; er war's, der die Arbeit höher stellte, stillbetrachtes Gindrüten in klösterlicher Abgeschlossenheit

in gebührende Schranken wies. Ungezählt sind die Zeugen seiner humanitären Stiftungen.

Er war's, der den Bauer freigab, damit er Mensch sei unter den Menschen, der die Bande der Leibeigenschaft löste, welche den Bauer festhielten in unwürdiger Knechtschaft, dessen kaiserliche Hand den bauerlichen Pflug geführt, und so die Arbeit des Landmanns geehrt und gesegnet hat.

Der Mutter Sprache war ihm ein gar süßer Laut, den er heilig hielt, ein deutscher Fürst sah er im deutschen Wort des Reiches unlöslichen Kitt.

Welche Wunden hatte religiöser Fanatismus den Völkern geschlagen, die noch unter den Erschütterungen langjähriger Religionskriege litten, welche unter dem Titel ad majorem Dei gloriam, thatsächlich aber ein Kampf um die bedrohte Macht der Kirche, mit Bruderblut den Boden tränkten, Haß und Erbitterung in die kleinsten Pütten trugen, gar manchem den Wanderstab in die zitternde Hand drückten und ihn zwangen, von demjenigen, was der Mensch so innig liebt, der Stätte, wo seiner Kindheit Wiege stand, sich abzulehnen und mit untüglbarer Sehnsucht nach der Heimat im Herzen im fremden düd-sameren Lande sich eine neue Stätte für den Kampf um's Leben zu gründen.

Seit Maximilian II. war Kaiser Josef's Toleranz-Patent der erste Schritt zur Erlösung, mit dem es dem einzelnen gestattet war, frei und offen von seinem Gott in seiner Art den Frieden seines Herzens sich zu erbitten.

Kaiser Josef war's aber auch, der die Priester dorthin verwies, wohin sie gehören, als Tröster angsterfüllter Seelen und betommener Herzen auf die Kanzel, in den Weichstuhl und an das Krankenlager.

Durch so segensreiches Wirken hat er sich die Liebe im Herzen seines Volkes gegründet, so daß sie festgewurzelt die herrlichsten Blüthen ewigen Unvergessens schuf.

Dieser große Kaiser hat uns gelehrt, die Pfade zu wandeln, auf welchen wir ein menschenwürdiges Dasein erstreben können, er hat uns die Wege gezeigt, auf welchen wir durch Bildung zur Freiheit, durch Freiheit zum Wohlstand gelangen, auf welchen die Völker, in welcher Bunge sie immer reden, sich verstehen und zusammenfinden müssen.

Als unser Dichterst Götthe seine Augen zum ewigen Frieden schloß, da löste sich seine unsterbliche Seele von dem lebensmüden Leibe mit den Worten „Mehr Licht“.

Ein leiser Hauch auf den Lippen eines Sterbenden, allgewaltige Worte, wenn wir sie uns zu eigen machen und hinausrufen in die weite, weite Welt der verständnisvollen, sehnuchtsverfüllten Freunde der wahren Freiheit und des Fortschrittes.

All' das, wornach der aufrichtige Freund des Volkes streben soll, wofür er einsteht muß mit allem Mannesmut und aller Manneskraft, all' die Segnungen des Völkerehrens, der Völkerefreiheit und der Entfaltung geistigen und materiellen Fortschrittes auf allen Gebieten des menschlichen Wollens und Könnens, es schließt sich in die zwei Worte, die auch uns ein glänzender Leitstern sein sollen für alle Zukunft.

Das Gedenken an den erhabenen Kaiser, welches wir heute segnend feiern, der das geistige Licht so sehr geliebt, wird in unseren Herzen unvergänglich fortleben, und auch wir wollen des Dichters Wort auf unsere Fahne schreiben „Mehr Licht“ und in hoc signo müssen wir zum erhofften Ziele gelangen.

Ein Jahrhundert ist seit Kaiser Josef's Regierungsantritt hinweggeschritten über unser geliebtes Vaterland und wieder stehen wir im Kampfe um die Ideale der Menschheit. Allüberall zeigen sich am Horizonte dunkle Punkte, die näher rüdend größer und größer werden, sich vor die Sonne der geistigen Freiheit schieben möchten, schwarze Schatten zu werfen auf die Errungenschaften freihheitlichen Strebens. Schon wehen kühle Lüfte, welche das Menschenherz erstarren machen, und Moderduft, den man längst verweht geglaubt, macht sich wieder fühlbar.

Doch unsere Nerven sind gestählt, die Waffen des Geistes sind gefrischt durch die zuversichtliche Hoffnung auf den nach den Gesetzen ewiger Wahrheit unausbleiblichen Erfolg, die Ideen, welche durch den erhabenen Monarchen Josef II. vor einem Säkulum in das Herz seines Volkes gelegt wurden, sind unaustilgbar, sie haben feste Wurzel gefast und wie sehr man auch bestrebt sein mag, sie an diesen selbst zu fassen, den erhabenen Stamm der Freiheit hinzustrecken, damit er vermodere und in seinem Sturze den Geist in ewiger Nacht begrabe, so wird dieser Versuch an dem gesunden Sinne des Volkes machtlos in sich zusammenbrechen, denn Eines besteht auf immerdar im Erdemwall.

Das Licht am Himmel läßt sich nicht verhängen, Die Freiheit nicht aus der Menschenbrust verdrängen.

Theater.

Samslag den 27. November hatte man das Vergnügen, Herrn Posinger nochmals in einer Gastrolle und zwar als Schlosser Gluthammer in Nestroy's Posse „Der Zerrissene“ spielen zu sehen. Man hatte also Gelegenheit, denselben von einer neuen Seite, nämlich als Komiker, kennen zu lernen, und man muß gestehen, daß er sich auf diesem Gebiete als ein vorzüglicher Darsteller bewies. Mit derselben Konsequenz, wie vorher als Pechlerlehn, führte er auch diesmal seine Parthie, sowie er sie im 1. Akt angelegt hatte, bis an's Ende trotz aller im Bereiche derselben liegenden und von ihm gehörig ausgeprägten Variationen in einheitlicher Weise durch. Nirgends war von einer Uebertreibung auch nur eine Spur zu sehen

und doch war das ganze Bild, das man erhielt, sehr wirksam. Seine Komik besteht nicht in allerlei bloß äußerlich angehängtem Fickwerk, sondern ist von innen herausgearbeitet und aus einem Gusse. Schade, daß der wackere Künstler in Folge der am gleichen Abend stattfindenden Kaiser Josefs-Feier des Männergesangsvereines vor beinahe leeren Bänken spielen mußte. Es ist umsomehr anzuerkennen, daß trotzdem im Allgemeinen mit Eifer und Wärme gespielt wurde, so daß nicht im Geringsten etwa ein unangenehmer Kontrast gegenüber dem künstlerischen Spiel des verehrten Gastes entstand, sondern ein harmonisches und erheiterndes Ganzes sich den Augen des Zuschauers entrollte. Daß hierbei unsere bekannten komischen Darsteller, Herr Alberti (Herr von Lips), Herr Frankl (Pächter Krautkopf) und Fr. Gasterstädt (Madame Schleier) in hervorragender und trefflicher Weise sich betheiligten, ist kaum zu sagen nothwendig.

Sonntag den 28. Nov. fand vor mittelmäßig besuchtem Hause eine Wiederholung von „Papa's Frau“ statt. Die Komödie wurde in glatter Weise und stellenweise vom Beifall begleitet gegeben, hat aber, wie schon gesagt, einen geringen dramatischen Werth.

Montag den 29. Nov. Zur 100jährigen Jubiläumsfeier des Regierungsantrittes Kaiser Josef II. gab man das Volksschauspiel „Kaiser Josef und die Schusterstochter“ von Jantsch. Die Aufführung war nicht übel und brachte uns auch das erste Debut des Herrn Bruno Felix als Kaiser Josef. Wenn wir auch nach diesem ersten Auftreten nicht endgiltig urtheilen wollen, so müssen wir doch die gefällige Bühnenercheinung, die korrekte Aussprache und das gefällige Spiel des Debutanten hervorheben; wird dann die beim ersten Auftreten fast überall eintretende Befangenheit abgestreift, so kann sich bei gehörigem Fleiße die Ausarbeitung der Herrn Felix zugebachten Rollen recht interessant gestalten. Das Publikum spendete demselben recht ermunternden Beifall. Von den anderen Rollenträgern nennen wir die Herren Möbinger (Nagl), Heller und Nasch. Frau Alberti und Fr. Gasterstädt hatten ihre Parthien auch entsprechend gegeben.

Letzte Post.

Dunajewski soll das Finanzministerium unter der Bedingung übernommen haben, daß Galizien bei der Auftheilung der Grundsteuer-Hauptsumme nur mit 14.8 Prozent belastet werde.

Der ungarische Finanzminister hat einer Deputation des hauptstädtischen Munizipalausschusses gegenüber erklärt, daß er den Gesetzentwurf, betreffend die Verzehrungssteuern nicht zurückziehe.

Der Botschafter Deutschlands hat dem Sultan gerathen, sich Oesterreich-Ungarn anzuschließen, welches sein Okkupationsgebiet nicht ausdehnen, aber den Balkan sichern wolle.

Das griechische Heer an der Nordgrenze beträgt 30,000 Mann.

Rußland hat bereits die Heeresabtheilung aufgestellt, welche an der chinesischen Küste landen soll.

Eingefandt.

Berichtigung.

Die in der „Marburger Zeitung“ vom 28. November l. J. unter dem Titel „Schwurgericht“ gebrachte Tagesneuigkeit wird dahin ergänzt, daß der darin genannte Josef Schwab aus St. Peter bei Marburg, Schuhmachergehilfe und Rekrut des l. l. 27. Inf.-Reg. ist, welcher derzeit beim Kreisgerichte Cilli wegen Diebstahl eine achtzehnamonatl. Kerkerstrafe abbüßt.

P. T.

1327

Der gesammten Heilkunde

Dr. Johann Hostoniski

beehrt sich hiemit anzuzeigen, dass er sich in Marburg (Pfarrhofgasse Nr. 11, I. Stock) als praktischer Arzt niedergelassen.

Vormittag von 9—10 Uhr.
Ordinationsstunden: Nachmittag von 3—4 Uhr.

Wohnungen!

mit 3, 2 und 1 Zimmer für kleinere Parteien
samt allem Zugehör, sehr billig, gleich oder
1. Jänner 1881:

Mühlgasse Nr. 7. (1319)

Als Weihnachts- und Neujahrs-geschenke
empfiehlt die Weingrosshandlung von
C. Schraml, Marburg a/D.
ihre anerkannt vorzüglichen **Tafelweine**
in Flaschen u. zw. (1327)

Johannisberger Hochschmitsberger
Pickerer Hochstermetzer
Jerusalem Riesling feinst
Kerschbacher Perle Steiermark's
Radiseller Ofner Adelsberger
Muscateller Tokayer

zu den billigsten Preisen.
Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Lebende Fische

täglich zu haben bei Josef Fauland, eh-
mals Purkhart, Kartschobin. (1330)

Ein möbliertes Zimmer

ist zu vermieten in der Tegetthoffstraße, Haus
Nr. 32, zweiten Stock. (1324)

Das Haus

C. Nr. 20 neu in der Blumengasse zu Mar-
burg mit ca. 600 Quadratlast. großem Garten
ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit
Herr Lorenz Savernig, Schlossermeister in
der Mühlgasse Nr. 5 zu Marburg. (1329)

Ein Haus sammt

einem Gemüse- und Obstgarten zu verpachten
oder zu verkaufen. (1328)
Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Neu eröffnet! (1294)

Zur Billigkeit

Marburg, Herrengasse Nr. 5.
Verkauf von Waren bester Qualität aus
Concursmassen und Parthiekäufen.

Am Lager befindet sich:
Grosse Parthie Herren- und
Damen-Putzware
Grosse Parthie Herren- und
Damen-Cravatten
Grosse Parthie Band und Spitzen
Grosse Parthie Wirkware
Grosse Parthie Galanterieware
Grosse Parthie Spielware

Die Verkaufsdauer der Waren
ist vom Vorrathe abhängig.

Zu verkaufen:

Zwei Pferde, beide Braun, über 15
Fouss groß, ausgezeichnete Geher, zum Fahren
und Reiten verwendbar, sind nebst Brustge-
schirren und überführtem halbgedeckten
eleganten Korbwagen
billigst zu verkaufen bei (1309)
Adolf Zweller.

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Holz-
lage ist zu vermieten. (1329)
Auskunft wird erteilt im Hause Nr. 6
am Domplatz, 1. Stock.

Eine complete Einrichtung

für ein Spezereigeschäft wird zu kaufen
gesucht. (1321)
Anträge an die Administration d. Bl.

Ein Glaswagen

steht zu verkaufen: Tegetthoffstraße Nr. 12. (1307)

Apotheker J. Nussbaumer's

Medicinalweine.

China - Eisen - Malagawein,

das zuverlässigste und unfehlbarste Mittel zur:
Blutbereitung und Blutreinigung, zur schnellsten
Behebung von: Blutarmuth, Bleichsucht, Magen-
leiden, Krankheiten der Geschlechtstheile, nament-
lich: Unfruchtbarkeit und Mannesschwäche,
Rehlkopf-, Naden-, Lungenleiden.

China-Malagawein,

reines Chinin in einer dem Körper zuträglichsten
Form enthaltend; vorzügliches Stärkungsmittel
für Kinder und Frauen nach überstandenen
schweren Krankheiten.

Zeugnisse: Ich bestätige hiemit, daß ich in dem
China-Eisen-Malagawein des Apothekers J. Nuss-
baumer in Alagensfurt ein Mittel von vorzüglicher,
sehr leicht verdaulicher Art gefunden habe und
dasselbe sehr empfehlen kann. (1194)
Linz a/D. 1880. Prof. Dr. J. B. Thaler mp.

Der Gefertigte bestätigt mit Vergnügen, daß der
China-Eisen-Malagawein des Apothekers J. Nuss-
baumer in Alagensfurt ein Präparat von von aus-
gezeichnetester Güte und Wirksamkeit ist und in
seiner Eigenschaft auf Blutbereitung und die Ver-
dauung ausreißend, alle anderen Eisenpräparate bei
Weitem übertrifft. (1194)
Linz 1880. Dr. L. Winternitz mp.

Haupt-Depôt für Steiermark in Graz bei Herrn
Apotheker W. v. Trnkoczy, Sadstraße.
Depôt in Marburg bei Herrn Apoth. J. Bancalari.

Wegen Filial-Depôts beliebe man sich an obige
Grazer Firma zu wenden.

Allerneueste

Große Geld-Verloosung

unter Garantie des hamburgischen Staates.

In dieser großen Geld-Verloosung müssen in
wenigen Monaten (1314)

46,640 Gewinne

zur Verloosung kommen,
im Betrage von **8,642.920 Mark**,
wovon der Haupttreffer

ev. 400,000 Mark

ist. Die erste Ziehung findet den
15. u. 16. December d. J. statt.

Bu dieser günstigen Geld-Verloosung empfehlen wir
Ganze Original-Loose à M 6.— od. 3 fl. 50
Halbe Original-Loose „ „ 3.— „ 1 „ 75
Viertel Original-Loose „ „ 1.50 „ — „ 88

Prospecte zur gefälligen Ansicht, damit sich
jeder überzeugen kann, **gratis.**

Ueber unsere Firma erteilt jeder Hamburger
Kaufmann, sowie jede Bank Auskunft.

Auswärtige Aufträge werden gegen Ein-
sendung des Betrages oder auch auf Wunsch
gegen Nachnahme gewissenhaft ausgeführt,
da wir mit dem Verlaufe der Loose vertraut
sind.

Die amtliche Gewinnliste wird sofort nach
der Entscheidung zugesandt.

Wiederverkäufer erhalten bestmögliche Pro-
vision.

J. Freund & Co.,

Bank- und Wechselgeschäft
HAMBURG.

Das grösste Lager

fertiger

Herren-, Knaben- und Kinder-

Anzüge

sowie Stoffe zur Anfertigung von
Herrenkleidern nach Mass

zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Scheikl

(1132)

Herrengasse, neben Café Pichs.

Lizitation

von Zimmer-einrichtung (wegen Abreise)
Mittwoch den 1. Dezember im Hause
Nr. 18 Kärntnergasse. (1308)

Fotografie-Atelier Krappek

Stichl's Garten.

Einem hochgeehrten P. T. Publikum
für das mir durch 11 Jahre geschenkte
Vertrauen dankend, ersuche ich, mich mit
den zu **Weihnachts-Geschenken** be-
stimmten Aufträgen recht bald zu beehren,
um bei den kurzen Tagen den vielen Auf-
trägen genügend entsprechen zu können.

Für feinste Ausführung, elegante Aus-
stattung von Medaillon- bis Lebensgrösse
wird garantirt. Achtungsvoll

(1311)

H. Krappek.

Man biete dem Glücke

die Hand!

400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die allernueste große Geldverloosung,
welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Classen **46,640 Gewinne** zur sich-
eren Entscheidung kommen, darunter befinden sich
Haupttreffer von event. Mark **400,000**, spez. aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	4 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	52 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	108 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	214 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	538 Gewinne M 1000,
5 Gewinn M 25,000,	676 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	26,345 Gewinne M 138,
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen
vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich
festgestellt und findet

schon am 15. u. 16. Decbr. d. J.

statt, und kostet hierzu
1 ganzes Original-Loose nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. a.
1 halbes „ „ „ 3 „ 1 1/2 „ „
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ 90 kr. „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages
mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigegeben, aus welchen sowohl die
Theilnahme der Gewinne auf die resp. Classen, als auch
die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden
wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unauf-
gefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt
unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zu-
sendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch
unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oester-
reich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt und haben wir unseren Interessenten oft-
mals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von
Mark 250.000, 225.000, 150.000, 100.000,
80.000, 60.000, 40.000 u.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der so-
baldesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf
eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet
werden, man beliebe daher schon der nächsten Ziehung
halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-
schenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der
neuen Verloosung zur Theilnahme einladen, wer-
den wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets
prompte und reelle Bedienung die volle Zufrieden-
heit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
(1117) D. O.

Epilepsie

Fallsucht, Krämpfe, auch
die hartnäckigsten Fälle,
heile ich in kürzester Frist nach einer mir
allein eigenen und stets erfolgreichen Methode
auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen**
in Berlin, NW., Louise-Strasse 32. Schon
Hunderte geheilt. (1091)